



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 3. Cap. Von der vester Hoffnung Sr. Joannæ von Jesus Maria, und wie
grosse Gnad Gott seiner Braut in dieser Tugent ertheilet habe.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

Glauben bekennen/ antworteten sie: Wir glauben und bekennen alles was du zu uns gesagt hast: Wir glauben ahn Gott den Allmächtigen/ Erschaffer Himmels und der Erden / wir glauben und bekennen die Heilige Dreysaltigkeit den Vater/ Sohn und Heiligen Geist/ drey unerscheldene Personen / und einen wahren Gott allein: Wir glauben/ daß Christus unser und des ganzen menschlichen Geschlechts Erlöser der Sohn Gottes ist/ daß er Mensch worden und auff die Welt kommen ist uns den Himmel zu erwerben; Aber O Jungfrau / wie sollen wir den heiligen Tauf bekommen? Es ist nicht nötig meine Kinder sprach Joanna, in dem ihr für Christum sterbet/ werdet ihr in ewerem Blut getaufft und kombt mit der Marien Cron zum Himmel; hierauff gaben diese Engelger mit unerschrockenem Muthe ihr Leben dar für ihren Gott/ und bekamen für das zeitliche das ewig Leben. Aber was haben diese herrliche Trümphen der Dienerinnen Christi nicht gekostet?

Wie hat sie nicht wider den Fürsten der Heisternuß und seinen Anhang gestritten? Die Indianer nentten sie eine Hex oder Zauberin/ weilten sie sahen Joannam wie einen Adler durch die Luft fliegen/ schussen auch auff sie zu mit Pfeilen: Die böse Geister peinigten sie täglich gar bitterlich / weilten nemlich die Braut des H. Ern ihnen so viele und alte Underthanen auß dem Rachen rißte: Zu deme thäte sie selbst grosse Bußwerck auff das sie Gnad erwerben mögte / viele Seelen zum ewigen Leben zu bringen: Schliesslich ware sie der Welt wie ein Licht das sich selbst verzehret und alle umhstehende zu erleuchten. Von den andern Jungfrauen die auch mit Christo wie eine Braut vermählet seynd/ wird zwar nicht erfordert in solchen herrlichen und übernatürlichen Tharen der Braut Joannæ nachzufolgen: Nichtsdestoweniger müssen sie wie Joanna höchlich beflissen seyn/ die Ampel des Glaubens jederzeit angezündet zu haben/ und das Öl nemlich die Wercke der Lieb hinzu zuzugieß. n.

Das 3. Capitel.

Von der besten Hoffnung Er. Joannæ von JESUS Maria: und wie grosse Gnad Gott seiner Braut in dieser Jugend ertheilet habe.

Die Hoffnung ist eine Theologische oder Göttliche Tugend/ dardurch wir Menschen in diesem sterblichen Leben verlangen und hoffen

Gottes als des höchsten Guts durch die Seligkeit ewiglich zu genießen/ Scor. in 3. dist. 26. q. 10. und dieses hoffen wir zu erlangen durch die Mittel welche die Göttliche Vorsichtige

sichtigkeit hierzu verordnet hat / nemlich durch die Werck / welche die vernünftige Menschen mit Göttlichem Beystand üben / welche Werck der Seligkeit verdienstlich seynd. Diese Tugend aber / nemlich die Hoffnung bestehet nicht darin / das man nach dem Ziel der hoffnung / das ist nach der Seligkeit verlange / weil dieß Verlangen natürlich ist / und hierin können wir nicht fehlen : sondern es bestehet darin / das man die Erwehlung der Mittel (die uns zur Seligkeit führen) recht anstelle / und hierin können wir uns leichtsam versehen und gröblich fehlen; Dahero mußte wir in jere besagter erwehlung der Mittel / uns gar wol und behursam vorsehen / und wäre auch eine grosse Thorheit / das man das Ziel oder End ohne die Mittel erhalten wolte / wäre auch eine Unwissenheit / das man die Mittel nit recht wisse anzugreifen: Ein und anders wäre auch ein großes Unheil. Von diesen Irthumen / ist unsere Jungfraw Joanna weit abgewichen / wie in ihrem ganzen Leben zu sehen. Ihr Verlangen nach der Seligkeit das auff einem festen Glauben bestunde / ist jederzeit also beschaffen gewesen / das es die Braut Christi hat angetrieben die rechte und bequemste Mittel zur Seligkeit anzugreifen; Diese Mittel seynd die gute Werck die sie thate / und dardurch sampt der Gnaden Gottes wirkte / und mit derselben über die natürliche und widrige Anmutungen dergestalt triumphirte / und ihr Fleisch dem Geist also underworfen hatte / das der eusserliche Mensch leichtsam thate was der innerliche haben wolte. In dieser gar kluger Jungfrawen / waren die Werck der Gnaden und die Hoffnung der Seligkeit einander gar behüßlich: Das Verlangen nach der Seligkeit machte das sich ihr Will entschloß

se mit der Gnad zu wirken / und die Werck die sie durch Hülf der Göttlicher Gnaden thate / machten das Verlangen zur Seligkeit immer lebendiger; Jedoch thate Sr. Joanna noch ein mehrers / in deme sie mit einem sonderbahren Griff ihre immerwährende Furcht / mit einem festen Vertrauen auff Gottes Barmhertzigkeit wuste zu vergleichen: Weil auch diese heylige Furcht ihr bedientlich war wie der Schiffsand oder Ballast wider den Wind und Wellen alles vermessenen oder frevelen Vertrauens / schiffte sie mit gutem Wind und mit grosser Sicherheit durchs ungestümme Meer dieser Welt nach dem gewünschten Bestad der ewiger Seeligkeit.

Die menschliche Seel hat in dieser Welt unter andern auch zween Seynd / und seynd gleichsam zween Meerfelsen / daran sie koffer und sich zerschmettert / das sie nicht zu gewünschtem Haven gelanget. Der eine ist das Misstrauen / und der ander die Vermessenheit: Etliche stoffen ahn die Klippe des Misstrauens und gehen zu Grund wie der Cain / andere aber werden zerschmettert ahn dem Felsen der Vermessenheit wie der Lucifer; Diese erheben sich in ihrem vermessenen Gemüth als wären sie durchleuchtig vom Licht ihrer Tugend und Schönheit: Jene aber haben ein Misstrauen an der Göttlicher Barmhertzigkeit / und werden vom Grewel ihrer Bösheit abgeschreckt. Auff das nun die Seel ahn keinem von diesen gefährlichen Felsen anstosse / ist nötig / das sie einerseits ihre Unvermögenheit nit schwachheit jederzeit vor Augen habe / und in heilsamer Furcht beharlich verbleibe / anderseits aber / die unendliche Güte und Barmhertzigkeit Gottes betrachte auff das

die Hoffnung nicht wacke; dies Meisterstück des Geists hat gar fürtrefflich unsere vorrichtige Jungfrau Sr. Joanna besetzt / wie dieses nicht allein das beständige Vorspiel oder Exempel ihres Lebens erweiset / sondern auch ihr eigene Worte: Behüte mich Gott (spricht sie) Alle Tag und alle Augenblicke befinde mich diesem göttlichen Herren mehr verbunden zu sein: Er sey gelobt in Ewigkeit / daß Er mit so große Wohlgeogenheit erweiset / und so große Gnaden ertheilet als hette ichs verdient: Er sey ohne End jederzeit gebenedeyet: Wofern seine Sanftmuth und Güte / seine große Majestät und Barmherzigkeit anderswo nicht verhöret würden / können sie doch in diesem schlechten und geringen Erdwürmlein klarlich gesehen werden; Alle mißravige Menschen wollen zu mir kommen / hier werden sie lehren wie man hoffen und vertrauen soll / sie werden sehen / daß nachdem ich die Pein aller Verdambten meiner Sünden halber verdiene / dennoch seine unendliche Güte die gewöhnliche Barmherzigkeit mir erweise / weil Er ist der Er ist / ich aber nit verdiene die Erde zu betreten. In diesen kurzen Worten unterweiset sie uns in dem vornehmsten Lehrstück: Nämlich / was massen wir unsere Hoffnung mit sicherheit zum Gestadt des ewigen Lebens richten können / und dies beschehet gänzlich und allein in fürchten und in vertrauen: in deme die Seel sich besüchere in Betrachtung ihrer schwachheit / ihrer Sünden und der wohlverdienter straff; und nichts desto weniger auff Gott und seine unendliche Barmherzigkeit gänzlich vertraue.

Die heilige Furcht dieser demüthiger

Jungfrauen ware für ihre eigene Seel also groß / daß der Herr alle stunden sich besüsse sie zu ermuntern und ihr einen guten Muth zu machen / und ware auch dies alles nötig. Einmahl erschiene ihr der Herr als käme Er jes auff frischer that von seiner Geistlung. Sr. Joanna bedachte daß ihre Sünden den Herren also ubel zugericht hetten / daß sie auch keine Verzeihung erlangen könnte auß mangel der rechter Abbüßung ihrer Sünden: In dieser Betrachtung geriethe ihr Herz in solche Betrübnuß / daß sie anfenge bitterlich zu weinen; Als aber der Herr Sr. Joannæ also beschaffen sahe / sprach Er: Mein Joanna was machest du? Meine Taubne Dienerin) Was fragest du was mit seye / da ich sehe daß deine Majest. so ubel zugericht ist / und befinde daß meine Sünden dies alles verursacht haben? Als Joanna diese Wort sprach / lehrete der Herr sich umb / und sahe Joanna daß sein Rückzumahl erbarmlich verwunder ware / dar auff sie noch hefftiger und bitterer anfenge zu weinen; Auff das munder Herr ihr weinen stillen mögte / sprach Er abermahl: Wofern deiner Furcht von deinen Sünden herkombe / warum besest du dan nicht daß sie jes außgerittet seint? Warum sitterest du / da keine Ursach ist zu fürchten? Jene hastu dich in meinem Blut gewaschen / jere bist du weißer als der Schnee / breite auß dein Herz / und habeguten Muth. Dies hette sie woll thun können vermittelst einer so großer Günt und Gnaden: Aber der böse Seyendname ursach von ihrer Demüth und von dieser großer Furcht die sie ihrer Sünden halber hattet

harte / und fenge ahn ihr einzublasen sie würde verdambt werden.

Dann Sr. Joanna dieser Versuchung halber über die maßen berribt ware / hat sich zügetragen / das sie einmahl in ihrem Gebett außser sich entzuecker und geführt ward zu einem gar stattlichem Pallast der eine uberauß herrlich leuchtende Pfort hatte. Der Glorwürdige Vatter Franciscus kame auß dieser Pforten herfür und beschawte die Dienerin des Herren / fehrete sich aber umb und gieng wider hinein: Balt drauff kam der Glorwürdige Vatter S. Dominicus herauf / Er schawte Joannam und giengte wider hinein: Ingleichen kam als bald der Fürst der Aposteln St. Peter / Er sahe sie und fehrete wider hinein: Legtlich kam der Lehrer der Heyden Sanct Paulus herauf / Er schawte sie / aber fehrete zu ruck / und gieng hinein. Es kan nicht außgesprochen noch erklert werden / wie dies Gesicht das Gemüß der demütigen Jungfrauen erschrocken und zerriutter habe: Underscheidliche Einbildungen verstorren ihr Herz und scheinet ihr als hette sie Christum den Herren sehr erzürnet / und das deswegen die Heyligen nicht mit ihr reden wolten / sie zerflosse für schmerzen in ihren Zähren / bare auch die Göttliche Majest. umb Verzeihung / und die Heyligen / das sie doch für sie bitten wolten. Da nun die Göttliche Miltigkeit die beängstigung und beirribnis seiner Diener in nicht länger ertragen konte / hat er sie solcher weise trösten wollen. Die Glorwürdige Heyligen Dominicus und Franciscus kamen abermahl / jedoch zugleich durch vorgemelte Pfort herauf / gleich drauff folgte Christus der Herr zwischen beyden Aposteln St. Peter und St. Paulus / und ware

der Herr bekleidet mit einem Kaiserlichem Rock der mit gar köstlichen und über alles Sonnenlicht leuchtenden Steinen besetzt war: Er kame in dieser Gestalt zu Joanna und schawte sie an mit einem zwar lieblichen / jedoch auch strengen Anblick und sprach: Wie lang soll deine Furcht wehren? Wan wirst du endlich auff mich verrathen? Hastu keine gungsame Zeugnis und Zeichen meiner Liebe? Die demütige Braut erschraack / da sie ihren süßen Brautigam erzürnet sahe / wurffe sich zu seinen Füßen und bare mit tieffer Demüth umb Verzeihung: seine Majest. nam sie auff in die Armen / und sprach: Ich verzeihe es dir / gib achtung auff meine Kirch / dan beswegen halte ich dich in der Welt / zur Vorsteherin / und Beschirmerin der Sünder.

Mit diesen und dergleichen andern Gnaden stärckete der Herr das Herz seiner Braut / niches desto weniger ware ihre Demüth so tieff / trawte auch ihr selbst so gar wenig zu / das der Herr (damit seine Braut mögte endlich zur gewünschter Ruhe kommen) ihr einemahl erschiene / name ihr Herz herauf in seine allerheiligste Hände / und mit Eilbern Buchstaben / die doch alsobald in Bildene seint verändert worden / schriebe Er auff eine seite ihres Herzens JESUS meus, mein JESUS: Auff die andere seite / Spes mea, meine Hoffnung: Welches zusammen heisset / Mein JESUS ist meine Hoffnung. Endlich sagte Er ihr / das sie were prädestinert oder zum ewigen Leben erwöhlet / und als eine Aufserwehite in das Buch des Lebens geschrieben: Dies ist gewislich eine sonderbahre Günst und Gnad die gar wenigen widerfahret / inmassen Gott dies Geheimnis der Prädestination oder Erwählung zur Seeltzkeit auch seinen größten Freun-

Freunden nicht lichtsam offenbahret / und obwol Er seiner geliebten Braut Joannæ offenbahret hat / wolte sie doch nicht in sicherheit leben : sondern mache es wie der Heilig Apostel Paulus der biss in den dritten Himmel ist verückt gewesen / den auch der Allmächtig Gott seiner Gnaden verfürcht hatte / und dieser gestalt seiner Seeligkeit versichert ware / dennoch wolte er nicht also sicher sich verhalten das er nichts desto weniger Duesz ihere / nemlich desto sicherer

zu sein / wie er dan selbst bekent : Ich castete (spricht er) 1. Cor. Meinen Leib unbringe ihu unter die Diensthahret : damit ich vielleicht nicht wan ich andern geprediget habe / selbst zuverweffen sey : Also ihere auch diese versicherte Jungfraw / nachdem ihr Gott ihre Erwehlung zur Seeligkeit offenbahret hatte / lebte sie nichts desto weniger in grosser Sorg / ihere auch desto grössere Duesz / und ware immer beflissen durch gute Werck ihre Hoffnung gewis zu machen.

Das 4. Capitel.

Von der brennender Lieb der Dienerinnen Gottes Er. Joannæ von JESUS MARIA.

Die Liebe / als eine Königin der Engelen / ein Leben der Seelen / und eine Gemeinschaft mit der Göttlicher Natur / hat in einem Vorwuff oder vorgesteltm Ziel / den Allmächtigen Gott ; folgt also / das der diese Zuent hat / ersögllich auch die Göttliche Majestät auß ganzem Herzen liebe. Wer wirt nun außsprechen können / wie fürerfüllt und wunderbahr unsere Keusche Jungfraw Joannæ in dieser Zugend vor andern geleuchtet habe? Auß der Wirkung der Lieb / wirt dieser Vorzug besser abgenohm werden. Die vornemste Wirkung der Lieb ist / beyde Liebende unter sich vereinbahren. Nun hat Gott / da Er doch Gott ist / mit dieser seiner Creatur / also wollen eins sein / das Er sein Herz mit dem ihrigen verwechlet / auch offmahlen ihr folgender weise zugesprochen : Jetzt weiß du / das ich mich mit dir vermäh-

let hab / das ich dein und du mein bist / das wir beyde eins sein / und das under uns nichts sein muß / als nur ein Herz und ein Will. Weil nun das Herz der anfang des Lebens ist / hat dies Apostolisch Weibsbild mit aller atgenschafft sagen können was der Apostel Paulus ad Gal. 2. sagt : Ich liebe / nunmehr aber nicht ich / sondern Christus lebet in mir : Wofern aber Er. Joannæ dies nicht gesagt / so habens doch in ihren Nahmen die Engel gesagt. Einmahl als Er. Joannæ in höchster Contemplation oder Beschawung ware / befunde sie sich gereuzigt zu sein ahn einem sehr glanzenden und schönen Creuz. Neben ihr ware gleichfals Christus gereuzigt / und kam von seinem Creuz Strahlen auff das Creuz seiner Braut / und machten Joannæ einen solchen Glanz / als wan die helle Sonnenstrahlen auff ein Christall scheinen : viele Engel waren diesem schönen Spectacel